

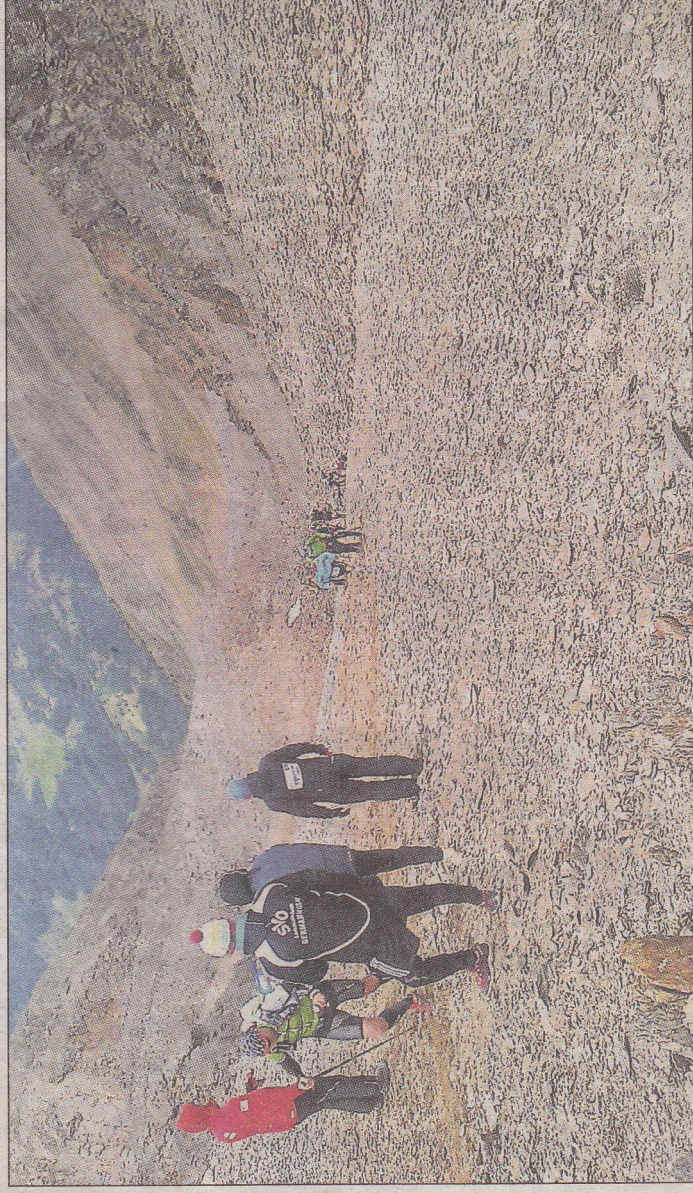
Everswinkel/Telgte/Ostbevern

Donnerstag, 3. Oktober 2013

Everswinkeler beim Transalpine-Run



Bei der Überquerung der felsigen Gipfel der Alpen kam Werner Peters (l.) und Peter Knein die gute Laune nicht abhanden.



Steinig und steil sind die Markenzeichen der meisten Streckenabschnitte des „Gore-Tex Transalpine Run“. Zwei Everswinkeler Extremsportler haben daran teilgenommen.
Bilder: Peters

Auf der „Höhlenstraße“ einmal über die Alpen

Everswinkel (yan). „Alle guten Dinge sind drei“ haben sich die Extremsportler Peter Knein und Werner Peters aus Everswinkel gesagt, als sie erneut beim „Gore-Tex Transalpine Run“ an den Start gingen. Sie hatten den Lauf über die Alpen bereits 2010 und 2011 absolviert.

Genau genommen sind die beiden Sportler bislang acht Mal an die Startlinie gegangen. Denn der Transalpine ist ein Etappenrennen und gilt als eines der härtesten seiner Art weltweit. Die rund

300 Zweierteams aus 36 Nationen mussten dieses Jahr die 261 Kilometer lange Strecke von Oberstdorf nach Latsch und dabei Etappen thons bewältigen.

Obwohl die Strecke im Vergleich zur ersten Teilnahme der Everswinkler 2010 um gut 40 Kilometer kürzer war, sei es nichtsdestotrotz die anspruchsvollste Route gewesen, betonten die Extremsportler. Das rühre vor allem daher, dass sie während der 261 Kilometer knapp 16 000 Höhenmeter im Anstieg zu überqueren

hatten – 3000 Meter mehr als noch 2010.

„Die Atmosphäre ist immer eine ganz Besondere“, erinnert sich Werner Peters. Vor jedem Start schallt das Lied „Highway to Hell“ aus den Boxen. Helikopter mit Kamerteams fliegen dröhnend über das Teilnehmerfeld. Die Euphorie und Anspannung sind groß. „Wer ihr zu Beginn des Rennens nachkommt und die Strecke zu schnell angeht, wird seine Quittung bekommen“, wissen die erfahrenen Läufer und verweisen auf die hohe Ausfall-

quote. Dazu führe die Missachtung der angehobenen Zeitlimits zur Disqualifikation.

Aufgrund der enormen Belastungen während des Laufs haben die Athleten immer wieder mit Blessuren und Verletzungen zu kämpfen. Auch Stürze gehören auf den steinigem Wanderwegen mit dazu. In manchen Teilschnitten der Strecke darf nur gegangen werden, da man sich in hochalpinen Gefahrenzonen befindet. Gerade das „Berg ab-Laufen“ sei eine große Belastung für die Gelenke und somit Mitursa-

che körperlicher Verschleißerscheinungen während des Rennens. „Man muss extrem trittsicher und schwindelfrei sein, um einigermaßen problemlos durch das Rennen zu kommen“, stellt Peters klar. Geschlafen wird mit gut 200 Mitstreitern in Turnhallen – wenn man dazu überhaupt in der Lage ist. Dazu steht jeden Abend ein kohlenhydratreiches Nudelgericht auf dem Speiseplan. Mit Komfort ist nicht zu rechnen, sagt Peters. Es ist wohl nicht nur eine Prüfung von physischer, sondern auch mentaler Stärke.



Ohne größere Grenzkontrollen geht die Ein- und Ausreise zwischen den vier Ländern vonstatten – hier geht es gerade nach Italien.



Stolz und erleichtert präsentierten die Läufer ihrer Transalpine-Medaille Nummer 3 den Fotografen im Ziel.

Atemberaubende Natur in vier Ländern

Everswinkel (yan). Wie viel Vorbereitung braucht man für eine solche Belastung? Peters und Knein benötigten erstaunlich wenig. Mit lediglich sechs Wochen intensiver Vorbereitung gelang es dem Team, den Zielstrich in 52:29:40 Stunden zu überqueren. Beide hatten sich die Saison über auf den Triathlon spezialisiert. Peters absolvierte eine Ironman-Distanz, Knein machte gar eine Doppelte. Was macht den Reiz einer Qual wie dieser aus? „Man kann wohl keine Antwort geben, wenn man es selbst nie erlebt hat. Das Adrenalin, die Herausforderung, die Bergwelt und zu guter Letzt: zu finishen“, so Knein.

Die Landschaft und Natur können sich in der Tat sehen lassen. Die Strecke führt durch vier ver-

schiedene Länder (Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz), die alle abwechslungsreiche und atemberaubende Naturszenarien zu bieten haben.

Im Rennen selbst hatten es die Athleten des LSF Münster mit der internationalen Trailelite zu tun – beispielsweise mit Cameron Clayton (USA) und Dimitris Theodorakakos (GRE), die das Ziel nach 27:19:55 Stunden als erste erreichten. Nun ist nur noch zu klären, ob das dritte Mal gleichzeitig auch das letzte Mal gewesen ist. „Wir haben uns entschieden, dass es die letzte Teilnahme für uns war. Allerdings hatten wir das nach dem ersten Mal auch schon gesagt“, sagen die Ultraläufer mit einem Augenzwinkern.